

Flametti fühlte, wie seine Nase schärfer wurde, energischer: eine Adlernase. Seine Augen kühner, verwegener, sprühend. Er fühlte die Lanze in seiner Faust. Die Federbüschel liefen im kalt über den Rücken hinunter. Sein Unterkiefer schob sich vor in bestialischer Vehemenz.

Der Ober, beladen mit einem Pack Zeitungen und einem Cafécreme, schlängelte sich zwischen den Tischen hindurch und stiess an den Stuhl. Flametti wäre ihm knapp an die Gurgel gefahren. So schreckte es ihn aus der Illusion.

„Klappt alles. Unbesorgt!“ versicherte Rotter.

„Hören Sie zu,“ sagte Flametti, „ich hab' ein Plakat machen lassen: ‚Die Indianer‘. Grossartig, imposant. Dreissig Franken. Beim Lemmerle. Kennst ihn doch!“

„Schon gut! Mach' was du willst mit dem Dreck!“ sagte Herr Rotter und drückte den Klemmer fest. „Ist ja nicht mein Beruf. Macht man so nebenbei.“

„Schau,“ meinte Flametti treuherzig und verlegen, „mich packt's. Musst nicht so sprechen. Mir tut's weh. Mich freut's halt. Akkurat weil du mir die ‚Indianer‘ gemacht hast. Siehst du, ich hätte dir auch einen Hunderter gegeben, wenn du's verlangt hätt'st.“

Rotter kraulte sich mit dem Taschentuchzipfel im Nasenloch und sah über den Kneifer weg Flametti an, als traue er seinen Ohren nicht.

„Wirst mal sehen,“ meinte der, „wenn die Beleuchtung dazu kommt, Musik, Reklame, der ganze Klimbim!“ Und er versuchte, durch gleichzeitige Anspannung aller Gesichtsmuskeln, Wackeln der Ohren, vorgeschobenen Unterkiefer, Hochziehen der Brauen, einen